

Zitierhinweis

Schröder, Peter: Rezension über: Erik de Bom / Marijke Janssens / Jan Papy / Toon van Houdt (eds.), (Un)masking the Realities of Power. Justus Lipsius and the Dynamics of Political Writing in Early Modern Europe, Leiden/Boston: Brill, 2011, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 40 (2013), 3, S. 523-524, DOI: 10.15463/rec.1189727635



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

De Bom, Erik/Marijke Janssens/Toon van Houdt/Jan Papy (Hrsg.), (Un)masking the Realities of Power. Justus Lipsius and the Dynamics of Political Writing in Early Modern Europe (Brill's Studies in Intellectual History, 193), Leiden/Boston 2011, Brill, XI u. 347 S., € 99,00.

Dieser Sammelband geht auf das an der Katholischen Universität Löwen angebundene Forschungsprojekt „Power and Passion, Prince and People. Justus Lipsius' ‚Monita et exempla politica‘“ zurück. Dort fand im Jahr 2009 ein internationales Kolloquium statt, dessen Ergebnisse nun in diesem Band vorgelegt werden. Ohne Frage geht von dieser Initiative ein wichtiger Impuls zur Erforschung der Geschichte der politischen Ideen der Frühen Neuzeit aus. Das bedeutende Ergebnis dieser Tagung wird – neben einer substantiellen Einleitung der vier Herausgeber – in vier Teilen zu 1) „General Tendencies“, 2) „Rhetorics, History and Exemplarity“, 3) „Virtues and Politics“ und 4) „Lipsius's Heritage“ bzw. in insgesamt dreizehn Aufsätzen vorgelegt. Alle diese dreizehn Ausführungen zu Lipsius sind solide erarbeitet und stellen zumeist einen originellen und weiterführenden Beitrag zur Forschung dar. Das Konzept der Herausgeber ist sicherlich aufgegangen und wird vorbildlich eingelöst. Der Fokus liegt mit gutem Grund auf Lipsius' „Monita et exempla politica“, denn wie die Herausgeber mit Recht feststellen, ist es bemerkenswert, dass trotz des bestehenden „scholarly interest in Lipsius's political writing [...] his second main treatise on politics, the ‚Monita et exempla politica‘ [...] has not been studied at all except for a single introductory study“ (5 f.). Diese erstaunliche Lücke in der Lipsiusforschung kann nun als geschlossen gelten. Gelungen ist ebenfalls die Mischung aus jüngeren Kollegen und etablierten Forschern.

Unter diesen Beiträgen möchte ich zunächst den Aufsatz von Jacob Soll herausgreifen („A Lipsian Legacy? Neo-Absolutism, Natural Law and the Decline of Reason of State in France 1660–1760“), der in diesem hundert Jahre umfassenden Überblick der Bedeutung von Lipsius in Frankreich nachgeht. Soll zeigt auf, dass Lipsius' Bedeutung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts deutlich abnahmen (309). Die Verweise auf Machiavelli und Lipsius hätte man sich zwar gern etwas weniger allgemein gewünscht, aber die grundsätzliche Behauptung, dass „Lipsius's re-reading of Machiavellian prudence became a central element in French political thought“ (311), ist sicherlich zutreffend. Die Lipsius-Bezüge zu Charron und Naudé sind zwar bekannt, aber Solls Beitrag erlaubt dem Leser die komplizierten und verwundenen Disseminationen der *prudential*-Lehren besser in der Geschichte der politischen Ideen in Frankreich zu verorten. Die Frage nach den Widerstandslehren hätte hier ebenfalls genauer diskutiert werden müssen, aber angesichts der großen Bücher von Mario Turchetti und Cornel Zwierlein ist dieses Fehlen leicht zu verschmerzen.

Besonders erfrischend ist aber vor allem der Aufsatz von Marijke Janssens, die zu „Rhetoric and Exemplarity in Justus Lipsius's ‚Monita et exempla politica‘“ einen der innovativsten und originellsten Beiträge in diesem Band vorgelegt hat. Deutlich wird hier auch die enge inhaltliche Anbindung an das ursprüngliche Forschungsprojekt. Die Bedeutung der historischen Exempla war in der Antike bereits von fast allen bedeutenden politischen Denkern betont worden und war auch in der Frühen Neuzeit spätestens seit Machiavellis „Discorsi“ zu einem ungeheuer wirksamen Mittel der Überzeugung geworden. Es ist bedauerlich, dass Marijke Janssens in ihrem exzellenten Aufsatz nicht auch noch auf den Vergleich mit Machiavelli eingeht. Stattdessen konzentriert sie sich vor allem darauf, die Bezüge zu Erasmus herauszuarbeiten.

Harald E. Braun arbeitet hier zum gleichen Thema und diskutiert souverän „Justus Lipsius and the Challenge of Historical Exemplarity“. Das Reflexionsniveau dieses Aufsatzes wird von den anderen Autoren nicht erreicht – was aber nicht gegen die an-

deren Beiträge spricht. Braun geht hier „the complex web of quotations interweaving philosophical and literary traditions, genres and authors“ (137) nach. Lipsius habe so seinen Lesern das Material an die Hand gegeben, „to probe the ancients for practical political solutions“ (137). Braun erkennt in Lipsius' Vorgehen zu Recht eine „Machiavellian dissection of mendacity“ (137). Vor allem in diesem Beitrag wird die Bedeutung von Lipsius im weiteren Kontext der politischen Ideengeschichte der Frühen Neuzeit vorbildhaft und kenntnisreich dargestellt und analysiert.

Nicht nur die Spezialisten, die sich mit Lipsius beschäftigen, werden diesen Band zu schätzen wissen. Hier wurden, eng an den Quellen arbeitend, neue wichtige Aspekte der „Realities of Power“ aufgezeigt und kompetent im weiteren Diskussionszusammenhang erörtert. Einmal mehr hat das Verlagshaus Brill in seiner exquisiten Serie „Studies in Intellectual History“ ein wichtiges Forschungsprojekt vorbildlich veröffentlicht.

Peter Schröder, London

Thiele, Andrea, Residenz auf Abruf? Hof- und Stadtgesellschaft in Halle (Saale) unter dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg, August von Sachsen (1614–1680) (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, 16), Halle a. d. S. 2011, Mitteldeutscher Verlag, 568 S./Abb., € 36,00.

Die geistlichen Territorien in Nord- und Mitteldeutschland zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg sind bis heute Stiefkinder der historischen Forschung geblieben. Dies ist nicht auf die Quellenlage zurückzuführen, die sich im Vergleich etwa zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als ausgesprochen gut darstellt. Vielmehr ist es der Bedeutungsverlust der Stifte, welche zu Nebenländern der benachbarten Kurfürstentümer herabgesunken waren, der lange Zeit eine Beschäftigung mit ihren Strukturen als vergleichsweise uninteressant erscheinen ließ. Allerdings hat in den vergangenen Jahren das Interesse an den „mindermächtigen“ Reichsständen deutlich zugenommen. In diesem Zusammenhang sollten auch die merkwürdigen Gebilde der evangelischen Hochstifte wieder von der Forschung entdeckt werden, zeigen sie doch mit dem Weiterleben geistlicher Institutionen in einer konfessionell veränderten Umgebung und der Begrenzung fürstlicher Herrschaft durch den in ihnen vertretenen Adel ein Spannungsfeld auf, das für die Zeit mindestens ebenso typisch war wie der patriarchalisch regierte Fürstenstaat.

Einen ersten Schritt in diese Richtung geht die vorliegende Hallenser Dissertation von Andrea Thiele, die sich in den Zusammenhang der Residenzenforschung einordnet. Wie schon der Titel der Arbeit zeigt, handelt es sich bei Halle an der Saale um einen besonderen Fall, war doch das Erzstift Magdeburg im Westfälischen Frieden dem Haus Brandenburg zugesprochen worden, allerdings erst für die Zeit nach dem Ableben des 1628 postulierten Administrators August von Sachsen. Diese außergewöhnliche Konstellation beeinflusst maßgeblich die Fragestellung der Verfasserin. So beschreibt sie nicht nur, ausgehend von den Stichworten „Verfassung“, „Topographie“ sowie „soziale und wirtschaftliche Komponenten“, die Entwicklung der Residenz, sondern fragt auch stets im Hintergrund, „ob und welche Auswirkungen der zu erwartende Übergang an Kurbrandenburg und der absehbare Wegfall der Residenzfunktion bereits zu Lebzeiten Augusts von Sachsen zeitigte“ (17).

Die Arbeit gliedert sich in neun Kapitel. Nach einer pragmatisch-knappen Einleitung skizzieren zwei Kapitel die politischen und verfassungsmäßigen Rahmenbedingungen sowie den Zustand der Stadt in der Mitte des 17. Jahrhunderts und die